

frühchristlichen Textauszügen zur Geschlechtlichkeit und Ehe. Die gegenläufigen Tendenzen der in ihnen vertretenen Theologie, zum einen die von Mann und Frau gleichermaßen geforderte hohe Bewertung der Ehe und Ehemoral, zum anderen aber schlimme und kaum verzeihliche Ausfälle gegen die Frauen und die Geschlechtlichkeit überhaupt, werden durch die

dargestellten Texte plastisch und nun gut zugänglich vor Augen geführt. Irritierend erscheint lediglich der ansonsten längst überwundene ideologisierende Gebrauch der Bezeichnung „Spätjudentum“ für das Judentum zur Zeit Jesu (XXII) sowie das Bemerkende einer „asketischen Tendenz“ in der Ehelosigkeit Jesu und bei seinen Jüngern (XXIV). *H. Frohnhofen*

Entwicklungspolitik

RAPIN, Hildegard: *Entwicklungspolitik und entwicklungspolitische Bildung*. Analyse ausgewählter Fallbeispiele. Berlin Duncker & Humblot 1987. XIII, 335 S. (Schriften zu Regional- und Verkehrsproblemen in Industrie- und Entwicklungsländern. 44.) Kart. 89.-.

Hinter dem harmlos klingenden Titel dieser Freiburger wirtschaftswissenschaftlichen Dissertation verbirgt sich ein Thema von erheblicher politischer Sprengkraft: Welche geistige Einstellung gegenüber den Problemen der Dritten Welt herrscht eigentlich in der Bundesrepublik vor? Entwicklungspolitik kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Bürger die Ziele und Inhalte dieses Politikbereichs mittragen. Wie aber werden sie über die Situation der Entwicklungsländer informiert? Welche Leitvorstellungen sucht die öffentliche Bildungsarbeit zu vermitteln?

Die Verfasserin, eine hervorragende Fachfrau mit langer Erfahrung in der Erwachsenenbildung wie auch in der Entwicklungspolitik, steckt zunächst den theoretischen Rahmen ab: „Entwicklungspolitik“ ist für sie die Gestaltung der Weltordnung mit dem Ziel eines friedlichen Interessenausgleichs, damit alle Beteiligten überleben können, also wesentlich „Friedenspolitik“. (Bei der „Entwicklungshilfe“ stehen stärker humanitäre Gesichtspunkte im Vordergrund.) Mit dieser Auffassung kann sie sich auf viele regierungsamtliche Verlautbarungen stützen, in denen die Entwicklungsprobleme ähnlich gesehen werden. Auf hoher Abstraktionsebene besteht weitgehende Übereinstimmung über Ziele und Vorgehensweisen.

Sie hat nun aber anhand mehrerer Fallbeispiele die offiziellen Unterlagen für die entwick-

lungspolitische Bildungsarbeit daraufhin untersucht, inwieweit sie diesen nach außen vertretenen, durchaus richtigen Vorstellungen entsprechen, nämlich Kinderbücher, Arbeitsmaterialien zum Hunger in der Welt, zur Krise der Unctad und zu privaten ausländischen Direktinvestitionen. Das Ergebnis ist niederschmetternd: Wie sie an vielen Beispielen nachweist, bleiben darin grundlegende Einsichten unberücksichtigt, und zwar nicht zufällig oder aus bloßem Versagen angesichts einer komplexen Situation, sondern um politischer Interessen willen. Allgemein und selbstverständlich anerkannte Erkenntnisse gelten nur abstrakt, nicht auf der strategisch-operativen Ebene, wenn daraus Konsequenzen für die konkrete Entwicklungspolitik gezogen werden sollen.

Beispielsweise wird in den Bildungsmaterialien die Armut der Entwicklungsländer einseitig dargestellt wie ein unüberwindliches Schicksal, das nur mit der Spendenhilfe von Geberländern überwunden werden kann. Tatsächlich ist sie aber zumindest auch ein Symptom für das Versagen von Ordnungen, die zu ändern sind. Während das Schlagwort „Hilfe zur Selbsthilfe“ theoretisch in aller Munde ist, wird in der Praxis die Nahrungsmittelhilfe häufig auch dort noch beibehalten, wo sie nicht mehr nötig und nützlich ist und wo Hilfe zur Eigenproduktion geleistet werden müßte, im Interesse der deutschen Landwirtschaft. Trotz großer Worte über weltweite Verantwortung wird entwicklungspolitisches Handeln zunehmend dem Gesichtspunkt der Beschäftigungswirksamkeit für das Geberland untergeordnet. Möglichkeiten eines globalen Dialogs auf internationalen Konferenzen –

etwa auf der Belgrader Unctad IV im Jahr 1983 – werden vertan; Hilferufe der Entwicklungsländer erreichen die deutsche Öffentlichkeit nicht.

Dieses Buch ist mit großem Engagement für die Sache der Entwicklungsländer geschrieben. Seine zumeist verhalten formulierte, aber gerade deswegen um so herbere Kritik richtet sich nicht nur gegen eine einzelne Partei oder eine Regie-

rung, wenn auch Unterschiede sichtbar werden. Es ist zu hoffen, daß es mit seinen vielfältigen und durchaus kontroversen Argumenten eine Auseinandersetzung in Gang bringt, die ein tieferes Verständnis für die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Entwicklungspolitik weckt und Wege zu einem gemeinsamen Überleben der Menschheit aufzeigt.

W. Kerber SJ

ZU DIESEM HEFT

Mit zunehmender Häufigkeit wird die Meinung vertreten, die Aufklärung sei an ihr Ende gekommen. ERWIN TEUFEL prüft, ob diese These berechtigt ist.

Es ist heute offenkundig, daß der technische Fortschritt auch zu unerwünschten, negativen Folgen für den Menschen und seine Lebenswelt führt. Unter welchen Bedingungen läßt sich in dieser Situation Technik verantworten? JOHANNES REITER, Professor für Moraltheologie an der Universität Mainz, erörtert dieses Problem.

LUDWIG MUTH, Verlagsbuchhändler und Vorsitzender des Ausschusses für Buchmarktforschung beim Börsenverein des deutschen Buchhandels, fragt im Anschluß an seinen Beitrag über die Theologie des Lesens (August 1988), wie diese Theologie umgesetzt werden kann in die Lebenserfahrung des modernen Menschen. Er entwirft gleichzeitig Bedingungen einer religiösen Lesekultur.

Die zur Lösung interner Probleme konzipierte Agrarpolitik der EG entwickelt eine Eigendynamik, die mit negativen Wirkungen für die Dritte Welt verbunden ist. MICHAEL HAINZ stellt die Problemlage dar und nennt Ansatzpunkte für eine Neugestaltung.

Vor zweihundert Jahren erschien die „Kritik der praktischen Vernunft“, die zweite der drei großen Kritiken Immanuel Kants. GIOVANNI B. SALA setzt sich mit den Grundthesen der Ethik Kants auseinander, auch im Blick auf die Wirkungsgeschichte.